Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 26=46 (1880)

Heft: 7

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

urweltliches Möbel; wir wollen diese Ansicht durchaus nicht bekämpfen, sehen dagegen nicht ein, wie dem Hauptübelstand der Doppelkolonne, der großen Tiefe, durch die am Ende des Artikels empfohlene Formation abgeholfen werden könnte.

Die zwei in Sektionskolonne hintereinander stehenden Kompagnien haben wieder 8 Abtheilungen und 16 Glieder Tiefe.

Das einzige Mittel, dem Uebelstand abzuhelfen, wäre, alle vier Kompagnien, in Sektionskolonne formirt, nebeneinander zu stellen.

Ein zweites Mittel, die Tiefe der Doppelkolonne zu vermindern, wäre Annahme breiterer Abtheilungen (Pelotone statt Sektionen).

Das dichte Aufschließen der Abtheilungen ist zwar wünschenswerth, um die Tiefe zu vermindern, doch verschwindet damit die Möglichkeit, „durch den Schrägmarsch zu deployiren." Wir haben es immer für wenig zweckmäßig gehalten, das Deployiren durch den Flankenmarsch abzuschaffen.

Mit der Ansicht über die Unzweckmäßigkeit der doppelten Rottenkolonne sind wir ganz einverstanden; auch damit, daß bei breiten Straßen eher die Sektionskolonne angewendet werden soll.

Wenn der Herr Verfasser die Sektionskolonne in Doppelkolonne aufmarschiren läßt, so hat ihn dabei (nach unserer Ansicht) nur das Bestreben, daß nichts an dem Reglemente geändert werde, geleitet.

Was die Zweckmäßigkeit der Doppelkolonne anbelangt, so gehen wohl unsere Ansichten nicht weit auseinander. D. R.

Schießausbildung, Feuerwirkung und Feuerleitung, bearbeitet von Paul von Schmidt, Major und Bataillonskommandeur im Kadettenkorps. Mit 29 Figuren im Text und einer Figurentafel. Berlin, Verlag der Liebel'schen Buchhandlung. 1879. Gr. 8°. S. 65.

△ In einfacher, klarer Sprache behandelt der Herr Verfasser das Wesentlichste der Schießausbildung, der Schießtheorie und die Verwendung des Gewehres im Einzelnen und im Massenfeuer. — Sein Zweck ist, in gemeinverständlicher Weise das für den Unteroffizier über diesen Gegenstand Wissenswerthe zusammenzustellen; doch auch dem jungen Offizier, sowie denjenigen Instruktoren, welche Unteroffiziere auszubilden haben, wird das Büchlein in mehrfacher Beziehung von Nutzen sein.

Der Abschnitt, welcher die Feuerleitung behandelt, stellt die Resultate der Theorie des Schießens für den praktischen Gebrauch zusammen und verfolgt den Gang des heutigen Feuergefechts, insofern es das Verständniß und die Thätigkeit des Gruppen- und Zugführers in Anspruch nimmt.

Von allen nicht unbedingt nothwendigen rein theoretischen Auseinandersetzungen wurde abgesehen.

Da das Büchlein die preußische Schießinstruktion zur Grundlage hat, so sind die neuesten Fortschritte im Schießwesen vollständig gewürdigt.

Besonders gefallen hat uns das Kapitel: „Worauf beruht die Wirkung des Abtheilungsfeuers und welchen Erfolg verspricht dasselbe?"

Der Verfasser zeigt hier, daß man auf 500 Meter den einzelnen Leuten nicht gestatten darf, gegen feindliche Tirailleurs zu schießen, ohne sich der Munitionsverschwendung schuldig zu machen, daß aber, wenn man die Distanz richtig ermittelt hat, eine Salve aus 50 Gewehren eine entsprechende Anzahl Treffer haben muß, weil die feindliche Schützenlinie von der Geschoßgarbe überschüttet wird.

Die Geschoßgarbe deckt gegen Ziele von Mannshöhe mindestens einen Längenraum von 100 Meter. Steht die feindliche Abtheilung innerhalb dieser Geschoßgarbe, so muß man Treffer haben.

Da bei größern Distanzen Schätzungsfehler von 50 Meter häufig vorkommen, so muß man ein Mittel suchen, die vom Feuer gedeckten Räume zu verlängern. Dieses kann dadurch geschehen, daß man das Ziel in den Bereich mehrerer Feuergarben bringt, welches durch Anwendung mehrerer Visire möglich ist. Zum Schluß wird der Einfluß des Terrains auf die Treffwirkung betrachtet.

Dieses alles ist nicht neu, doch nicht immer so anschaulich dargelegt worden.

Die dritte Abtheilung ist der Verwendung des Gewehres im Gefecht gewidmet.

Bei den Haltpunkten und der Anwendung der Visire sagt der Verfasser: „Da es gleichgültig ist, wo wir unser Ziel treffen, sondern es nur überhaupt darauf ankommt, dasselbe überhaupt zu treffen, so halten wir „unter allen Umständen Ziel aufsitzen." "

Einfacher würde sich dieses Kapitel gestalten, wenn die deutsche Armee nicht drei Arten Visir unterscheiden müßte.

Was über die Feuerwirkung u. z. sowohl des einzelnen Schusses wie die Wirkung des Abtheilungsfeuers gesagt wird, scheint richtig und verdient alle Beachtung. Das Gleiche ist der Fall in den folgenden Kapiteln über Feuerleitung, die Wahl der Stellungen, die Wahl der Ziele, die Ermittlung der Distanzen und das Einschießen, die Feuerarten und Feuerdisziplin, Deckung des Bedarfs an Munition, die Vertheidigung (Vorbereitung, Besetzung und Durchführung des Feuers), dann der Angriff in seinen verschiedenen Momenten.

Ein besonderes Verdienst hat sich der Herr Verfasser durch seine populäre Darstellung und die Vermeidung aller mathematischen Beweise erworben. Dadurch ist die Schrift für Jedermann verständlich geworden; auch der auf geringerer Bildungsstufe stehende Unteroffizier kann sich die durch die Wissenschaft und vielfache Versuche erzielten Resultate über die wirksamste Art der Anwendung des Feuers eigen machen, was für die Feuerleitung und dadurch den entscheidungsuchenden Kampf von großer Wichtigkeit ist.

Die Broschüre gibt ihre Vorschriften zwar für das deutsche Gewehr, gleichwohl ist in derselben sehr Vieles enthalten, welches auch bei uns seine volle Richtigkeit hat. Wir erlauben uns das Büch-

lein unsern Kameraden der Infanterie um so mehr zu empfehlen, als man bisher bei uns dem wichtigen Unterrichtszweig, „der Feuerleitung im Gefecht", nicht die nöthige Aufmerksamkeit zugewendet hat.

Die Ursachen und der Verlauf des russisch-türkischen Krieges in Europa 1877/78 bis zum Abschluß des Friedens im Februar 1879. Von Hauptmann Freiherrn von Forstner. Zweite, umgearbeitete Auflage. Berlin, 1879. Verlag von L. Schleiermacher. Gr. 8°. S. 72. Preis 1 Mark 60 Pfennig.

Eine gelungene, kurz gefaßte und objektiv gehaltene Darstellung der Kriegsereignisse. Dieselbe ist sehr geeignet, dem Leser in kurzer Zeit eine gute Uebersicht zu geben.

Der Broschüre ist ein gut ausgeführter Plan von Plewna und eine hübsche Farbendruckkarte des Kriegsschauplatzes auf der Balkanhalbinsel beigegeben.

Eidgenossenschaft.

— (Beförderungen.) Es werden vom Bundesrath ernannt: als Kommandant des 4. Artillerie-Regiments: Herr Major Walter Hünerwadel in Lenzburg; des 6. Artillerie-Regiments: Herr Major Konrad Bleuler in Riesbach; des Divisionsparks Nr. 6: Major J. Frey in Eglisau; der 1. Positionsartillerie-Abtheilung: Herr Major Albert Pagan in Genf; des 4. Dragoner-Regiments: Herr Oberstlieutenant Müller in Luzern.

Zu Oberstlieutenants bei der Artillerie: die Herren: Vogler von Frauenfeld, Lohner von Thun, Meuron von Rolle, Allemann in Aarau, Ruedi von Regensberg, Scheuermann von Aarburg, Hebbel von St. Gallen, Gägli von Wiedlisbach, Reinhart und Ernst von Winterthur, Roth in Aarau, Wirz in Brugg, Techtermann von Freiburg; zu Majoren: die Herren: Vigier von Solothurn, Pagan von Genf. Beim Armeetrain: Karl Bühler von Winterthur.

(Beförderungen bei dem Generalstabskorps.) Zu Oberstlieutenants: die Majore Keller in Bern, Schweizer in Zürich; zum Major: St. Georg in Changins.

— (Preise für Pontonniervereine.) Das eidg. Militärdepartement hat nicht nur den Schießvereinen, sondern auch den Pontonniervereinen für ihre Fahrübungen je nach der Zahl derselben und der daran theilnehmenden Mitglieder Prämien ausgesetzt, welche für jedes Mitglied, das alle gestellten Bedingungen erfüllt hat, Fr. 5 betragen. Es erhielten für das letzte Jahr folgende Pontonniervereine Prämien: Bern Fr. 255, Aarberg Fr. 45, Zürich Fr. 80, Thun Fr. 65 und Genf Fr. 35, zusammen 480 Franken.

— (Für zweckmäßig durchgeführte Schießübungen) erhalten vom Bund Prämien u. z. für Bedingungsschießen: Grütliverein Neuenburg Fr. 80; Feldschützenverein Thalweil Fr. 55; Stadtschützen Solothurn Fr. 40; Vignoble Neuenburg Fr. 30; Infanterieverein Hohlenbaum Fr. 30; Feldschützenverein von Bötzberg Fr. 15. Für militärische mit dem Schießen verbundene Uebungen erhalten Prämien: Grütliverein Neuenburg Fr. 40; Grütliverein St. Imier Fr. 30; Verein Wiedikon Fr. 30; Schützenverein Winterthur Fr. 30; Unteroffizierverein Bern Fr. 20.

— (Eine Klage über Vertheilung der Militärkurse.) Einer in Nr. 24 der „Allg. Schw. Ztg." erschienenen Basler Korrespondenz entnehmen wir folgende Stellen:

„Die Abhaltung der Militärschulen in den verschiedenen Ortschaften der Schweiz hat nicht nur den Zweck, gewissen begünstigten Plätzen eine Rendita zuzuwenden, sondern den viel höheren, die Bevölkerungstheile der Kantone untereinander in Berührung und Bekanntschaft zu bringen. Was läge da näher, als daß auch die wichtige schweizerische Grenzstadt am Rhein mit ihren vielen geistigen Ressourcen den schweizerischen Militärs näher gebracht würde. Besonders für die Cadres darf man doch voraussetzen, daß neben Exerzirplatz und Kantine wohl noch etwas Zeit für einen weiteren Ausblick übrig bleiben sollte. Wenn nun das Gebiet kleiner Kantone für die Schußlinien zu kurz sein mag, so gäbe es z. B. Sanitätskurse genug, welche in Basel mit seinen trefflichen Spitälern und Kliniken gut untergebracht wären. Aber Nichts von dem! . . . Es ist keine gute eidgenössische Politik — das muß bei jedem Anlaß neu hervorgehoben werden, — daß man solche Kantone so ganz aus dem Bundesgesichtsfeld verliert. Sind sie auch klein, sind sie vom Centrum entfernt, sind sie im hohen Rathe wenig zahlreich vertreten, so sind und bleiben sie doch wichtige Theile des Gesammtlandes, die man nicht durch solche Kühle immer mehr der Indifferenz zutreiben sollte, zu welcher in ihrer Lage ohnedem schon Versuchung genug gegeben ist."

— (Der Offizierverein in der Stadt Bern) hat sich bezüglich der Anwendung des Einzelkochgeschirrs beim Truppenzusammenzug der III. Division gerade auf den entgegengesetzten Standpunkt, wie der Verein der Verwaltungsoffiziere, gestellt, indem er zu Handen der die Fußtruppen im Stabe der III. Division vertretenden Offiziere den Wunsch aussprach, es möchten während der erwähnten Divisionsmanöver Versuche mit dem Einzelkochgeschirr in ausgedehnter Weise vorgenommen werden und zwar sowohl während des Vorkurses, als während des eigentlichen Manövers.

— (Der bernische Artillerieverein) hat die Broschüre eines Milizoffiziers über die Landesbefestigungsfrage in zahlreichen Exemplaren gratis und franko im ganzen Kanton vertheilen lassen, damit sich Jedermann so viel als möglich darüber belehren lassen und unterrichten kann.

— (Literatur über die Landesbefestigung.) Zwei Broschüren behandeln diese für jeden Schweizer wichtige Frage; beide, die eine in deutscher, die andere in französischer Sprache, sind populär gehalten und verdienen die weiteste Verbreitung. Der geringe Preis macht dieselben Jedermann zugänglich. Die eine Broschüre ist betitelt: „Die deutsch-französischen Grenzfestungen und die Landesbefestigungsfrage." Militärgeographische Betrachtungen eines Milizoffiziers. Zürich, Verlag von Cäsar Schmidt. Preis 80 Centimes. — Die zweite ist betitelt: „La neutralité suisse et les nouveaux forts français par un officier d'état major." Neuchâtel et Genève. Librairie Jules Sandoz. Prix 60 Centimes.

— (Die Frage der Landesbefestigung) fängt an festeren Boden zu gewinnen und wird in Zeitungen und Vereinen eifrig besprochen. Der „Handelscourier" spricht sich darüber wie folgt aus: „Eine Frage, der jedenfalls ein Erfolg zu Theil wird, ist die der Landesbefestigung und könnten über diesen Gegenstand Offiziers- und Unteroffiziersvereine durch Vorträge von Dorf zu Dorf mit Leichtigkeit Propaganda machen. Man muß etwa, wie im Sommer 1870 oder Winter 1856 auf 1857, einmal dabei gewesen sein, wenn den Grenzen Gefahr droht, die Aufgebote herumfliegen, in jedem Haus Vater oder Sohn den Tornister hervornehmen, man von einem Tag zum andern marschiren muß. Dann schreit Alles nach besserer Bewaffnung, nach bessern Vertheidigungsmitteln; allein für wie viel ist dann nicht mehr Zeit! Jeder Schulknabe, der in der Schweizergeschichte blättert, wird finden, daß fast überall, wo die kleine Schweiz sich ihrer Haut gegen die Fremden mit Erfolg wehren konnte, sie sich an die damals zahlreichen im Lande errichteten künstlichen Befestigungen lehnte. Fast jede Entscheidungsschlacht, bei welcher die Eidgenossen Zeit und Ort bestimmen konnten, geschah unter den Augen befestigter Punkte, welche das feindliche Heer aufgehalten hatten. Wir erinnern nur an Laupen, Sempach, Grandson, Murten, Dornach, und diese alten Grundsätze sollten in unserm Jahrhundert nicht mehr gelten? Freilich müßten diese Befestigungen nicht nur gegen die Franzosen gerichtet sein; es gab nicht nur ein Jahr 1798, sondern auch ein Jahr 1799 und 1814, und daß nicht nur die Franzosen Angriffskriege führen, haben in allerletzter Zeit die Dänen im